

«Wo OW 777 auftaucht, ist etwas los»

Sie haben über 100 Jahre Obwaldens Bilderwelt geprägt. Nun gab es für die drei Fotografen Reinhard offizielle Anerkennung.

Markus von Rotz

Das Buch «Katastrophen-Sepp» über Fotograf Josef Reinhard aus Sachseln erschien 2001 zu dessen 70. Geburtstag. Mit vielen Bildern, die sein Sohn Daniel nach dem vernichtenden Unwetter von 1997 gerettet, durchforstet und als «kulturell sehr wertvoll» erachtet hatte. Es verkaufte sich über 400-mal. Ein wichtiges Kapitel fehlt, es wurde am Samstag geschrieben: Daniel (59), Josef (87) und Grossvater Joseph (1901 bis 1975) erhielten als Familien-Foto-Dynastie Obwaldens Kulturpreis. «Gut Ding will Weile haben», sagte Bildungsdirektor Christian Schäli bei der Begrüssung. Er zitierte einen Leserbrief von Christoph Niederberger, heute Direktor des Schweizerischen Gemeindeverbandes, der 2001 in dieser Zeitung den Preis forderte. «Die Regierung hat sich sicher genug Zeit genommen, um diese Leserbriefforderung zu prüfen», schmunzelte er.

«Unaufgefordert und ohne staatlichen Kulturfranken»

Niederberger habe Recht gehabt, als er schrieb: «Der Kulturpreis ist das Mindeste, was das offizielle Obwalden machen kann für einen Mann, der seit Jahren unaufgefordert und ohne jeden staatlichen Kulturfranken Land und Leute im Kanton Obwalden fotografisch dokumentiert.» Und vor allem ein Satz fiel Schäli auf. «Kunst muss nicht unverständlich und elitär sein.» Das treffe sicher auf die Arbeit der drei Reinhard zu, welche über 100 Jahre Bild-Geschichte abdeckten. Eine vierte Foto-Generation wird es nicht geben,



So freuen sich Preisträger (von links): Daniel mit Vater Josef Reinhard und dessen Frau Rösy, beklatscht von Landammann Josef Hess, Nationalrat Karl Vogler und Kantonsratspräsident Reto Wallimann. Bild: Markus von Rotz (Sarnen, 19. Oktober 2019)

wie Daniel Reinhard in der Dankesrede sagte. Seine Kinder gehen einen anderen Weg.

Der Weg des Grossvaters war nicht vorgezeichnet. Er führte erst über ein Coiffeur-Geschäft im Flüeli, weil die Eltern ihm das unsichere Fotografierhandwerk nicht erlauben wollten, wie Laudator Romano Cuonz sagte. In Josefs Geburtsjahr 1931 eröffnete er dann das heutige Fotohaus an der Bahnhofstrasse. Er arbeitete noch mit schweren Plattenkameras, trug sie auf alle Berge, um «stundenlang aufs günstige Licht zu warten» oder bis die Wolken richtig

standen. Apropos Wolken: An einem 1. April schaltete er in einer Zeitschrift eine Anzeige für eine Wolken-spraydose, die für Schäfchen- und Gewitterwolken taugte. Das Interesse sei sehr gross gewesen, die Enttäuschung der Genarrten auch.

Die Polizei verpflichtete Joseph Reinhard als ersten offiziellen Fotografen. Kein Wunder, trat Sohn Josef in dessen Fussstapfen. «Wo immer der VW Käfer mit OW 777 auftaucht, ist etwas los», hätten sie als Kollegenschüler sehr gut gewusst, erinnerte sich der Laudator. Und es bleibe wohl «auf immer Sepp

Geheimnis», warum er oft vor Polizei oder Feuerwehr vor Ort war. Und so sah er mal in der Entwicklerflüssigkeit beim Vergrössern von Polizei-Radarfotos seine 777 auftauchen. Tja, das gehöre wohl zum Ruf als rasender Reporter, habe er gedacht.

Soziale Medien verändern Rolle eines Fotografen

Schnelle (Formel-1-)Autos faszinierten ihn, später auch Daniel, der ihn mit zwölf Jahren erstmals nach Monaco begleiten konnte. «Ich wurde mit viel Benzin im Blut geboren», sagte er in der Dankesrede. Sie hätten bei-

de über 700 der bisher 1000 Grand-Prix-Rennen besucht. Es entstanden Freundschaften mit Rennfahrern. Daniel perfektionierte Vaters Arbeit mit speziellen Aufnahmen auch am Rand der Piste. Auf dessen Mitzieh-Fotos von Michael Schumachers 300-km/h-Ferrari hätten sich Insider den Sport gemacht, auf dem Helm «die zerquetschten Insekten zu zählen», berichtet ein Auto-Journalist. Daniel hätte nie in die gleiche Rolle wie die Vorfahren einnehmen können, so Schäli. Im Zeitalter sozialer Medien zähle es nicht mehr, als Erster am Ort zu sein. Er habe

Preis ist 50 Jahre alt

Der Kanton Obwalden vergibt seinen Kulturpreis seit 1969. Es gibt aber erst 15 Preisträger, weil die Auszeichnung weder jährlich noch regelmässig vergeben wird. «Es soll etwas Besonderes bleiben», sagte Bildungsdirektor Christian Schäli bei der Preisübergabe ans Fotohaus Reinhard. Der mit 5000 Franken dotierte Preis habe sich in all den Jahren gewandelt, die Spartenpalette sei breiter geworden. Und mit Blick auf die Liste der Preisträger meinte Schäli: «Es würde noch die eine oder andere Frau vertragen.» Bisher ist die frühere Kantonsbibliothekarin Zita Wirz (1983) die einzige Preisträgerin. (mvr)

sich darum dank seiner Ausbildung in Wien richtigerweise spezialisieren können.

Und bei aller Preis-Freude vergassen Cuonz und Daniel Reinhard Mutter Rösy nicht. Sie habe «mit dem Essen oft stunden- oder tagelang auf die drei Männer» warten müssen und so als ruhender Pol in Haushalt, Laden und am Telefon das Leben zusammengehalten und wohl «das grosse fotografische Werk, das wir heute beklatschen», überhaupt erst möglich gemacht, sagte Romano Cuonz.

Hinweis

Die Galerie Hofmatt in Sarnen zeigt bis 17. November eine Ausstellung mit Bildern der drei Generationen Fotografen Reinhard. Mehr Bilder von der Preisfeier: www.luzernerzeitung.ch/bilder

Demnächst

Nanopartikel – Zwerge ganz gross

Stans Heute findet um 19.30 Uhr ein Vortrag von Professor Markus Niederberger, Materialchemiker an der ETH Zürich, in der Aula des Kollegiums St. Fidelis in Stans über Nanopartikel statt. Das sind Teilchen, die nur ein paar Millionstelmillimeter gross sind. Sie sind für die Wissenschaft extrem interessant, weil sich daraus neuartige Batterien, Wirkstoffträger für Medikamente oder gar Stoffe herstellen lassen, die mit Hilfe des Sonnenlichts alternative Treibstoffe produzieren können. Der Eintritt ist frei.

Rundgang Rudolf Blättler – Skulpturen

Stans Am Mittwoch, 23. Oktober um 18.30 Uhr findet im Nidwaldner Museum Winkelriedhaus ein Schlaglicht-Rundgang in der Ausstellung «Rudolf Blättler – Skulptur» statt. Hilar Stadler, Leiter Museum im Bellpark Kriens, erörtert seine Sichtweise auf die ausgestellten Werke des Bildhauers, Zeichners und Malers Rudolf Blättler. Weitere Infos: www.nidwaldner-museum.ch.

Mittendrin am Rande der Gesellschaft

Mit «Uf dä Gass» präsentiert die Theatergesellschaft Dallenwil ein nicht ganz einfach zu verdauendes Stück.

Mucksmäuschenstill war es, als Pleiten-Kurt (Fredy Joller) plötzlich zusammenbrach und schliesslich in den Armen des Philosophen (Michael Fuchs) seinen letzten Atemzug machte. Der Tod bedeutete gleichwohl das Ende der zweiten Szene. Von den rund 80 Premierenbesuchern vermochte jedoch lange niemand zu klatschen. Die Ergriffenheit über das Gesehene war einfach zu gross.

Die Szene war bezeichnend für das ganze Stück, das die Theatergesellschaft Dallenwil heuer präsentiert. «Harte Kost», wie Regisseur Samuel Christen es treffend umschrieb. Das gesellschaftskritische Stück «Uf dä Gass», basierend auf dem deutschen Stück «Auf Platte» von Rudolf Kühnl, zeigt das Leben von sieben Obdachlosen, die sich miteinander «uf dä Gass» arrangiert haben und irgendwie glücklich scheinen – trotz des täglichen Überlebenskampfes. Das Zusammenleben des «Wolfsrudels» – sie gegen den Rest der Welt – gerät jedoch mit dem Erscheinen der drogen-



«Uf dä Gass»: Lola (Louise Roche) überzeugt den Chef (Reto Gabriel), Gina (oben rechts, Silvia Bründler) trotz ihrer Drogensucht im «Wolfsrudel» aufzunehmen. Bild: Irene Infanger (Dallenwil, 19. Oktober 2019)

süchtigen Gina (Silvia Bründler) aus den Fugen. Aus Angst vor Repressionen der Polizei und dem Verlust um ihr Plätzchen will der Chef (Reto Gabriel) sie loswerden und lässt sie nur gewähren, weil sie verspricht keine Drogen zu spritzen – was sie natürlich nicht einhält. Wäre das Stück nach der Hälfte fertig gewesen, man hätte fast von einem Happy End sprechen können, wäre dem realen Leben aber kaum gerecht geworden. Deswegen ging es auch für Gina und Ricardo (Jonas Odermatt) nach einer Rückkehr in die «normale» Gesellschaft mit Job und Wohnung wieder bergab und endete wieder auf der Strasse und schliesslich noch schlimmer. Stets auf der Suche nach dem nächsten Schuss zeigt das Stück, wie weit ein Mensch in seiner Sucht zuweilen geht und dabei nicht nur sein Leben, sondern das vieler Beteiligten zerstört.

Überzeugende Leistung aller Beteiligten

Die neun Schauspieler lassen die Zuschauer in die fast schon

real wirkende Welt der Clochards eintauchen, inklusive der derben, unschönen Sprache der Strasse. Auch dank der einzigartigen Kulisse in der alten Sägerei in Dallenwil sitzen die Zuschauer – mit Decken, alten Zeitungen und Abfallsäcken gegen die Kälte ausgestattet – mittendrin im Leben «uf dä Gass».

Seit 15 Jahren schon geisterte das Stück in den Köpfen der Dallenwiler Theaterleute herum. «Heuer hat sich die Chance ergeben», sagte am Schluss ein sichtlich gerührter und stolzer Samuel Christen, der seit kurzem nicht nur Präsident ist, sondern erstmals auch als Regisseur wirkte. «Es ist einfach der Hammer gewesen», so Christen. Und das war es tatsächlich. Ein eindrückliches Stück und eine eindrückliche Inszenierung aller Beteiligten. Wer das Stück besucht – die Aufführungen sind grösstenteils ausverkauft – wird das Theater nicht enttäuscht, aber mit Bestimmtheit nachdenklich verlassen.

Irene Infanger